

Mörel-Filet will Lonzianer und Touristen

Die Gemeinde möchte mit einem neuen Gebäudeprogramm das Dorf stärker beleben. Im Fokus stehen Sanierungen. Die Hintergründe.

Matthias Summermatter

Der Wohnungsmarkt im Oberwallis ist gespalten. In Naters, Brig-Glis oder Visp sind freie Mietwohnungen eine Rarität. Der Lonza-Boom lässt die Nachfrage stark steigen. Auch viele kleine Gemeinden wollen, dass sich neue Lonza-Fachkräfte bei ihnen ansiedeln. Doch das ist häufig schwierig. Das Beispiel Mörel-Filet zeigt weshalb.

Die Gemeinde zählt 700 Einwohner. Das Dorf ist überschaubar, hat im Verhältnis zur Bevölkerungszahl aber ein grosses Gewerbe. Schule, Post, Bank, Arztpraxis, Bäcker, Metzger, Hotel, Restaurants und andere KMU sind in Mörel-Filet vertreten. Eine Seil- und Gondelbahn führt in wenigen Minuten hinauf auf das Aletschplateau, ins Weltenerbe. Mörel-Filet bietet eigentlich vieles, was sich ein Zuzüger für seinen neuen Wohnort wünscht. Das Dorf hat Potenzial. Aber es profitiert davon zu wenig.

Mörel-Filet ist für die allermeisten Touristen nur eine Durchgangsstation. Die Bergbahnen befördern jährlich zigtausend Personen auf das Aletschplateau. Doch die Wertschöpfung für das Dorf ist sehr gering.

Für Zuzüger von Lonza – oder anderswo – fehlt es an Immobilien. Eine grosse Über-



Mörel-Filet will mehr sein als nur ein Durchgangsort.

Archivbild: pomona.media/Daniel Berchtold

«Wir wollen ein belebtes Dorf.»

Alban Albrecht
Gemeindepräsident
Mörel-Filet

bauung ist kaum vorstellbar. Investoren haben an kleinen Gemeinden wie Mörel-Filet in der Regel wenig bis gar kein Interesse. Und: Zu viele Wohnungen – etwa 40 – stehen zurzeit leer. Die Gründe dafür sind vielfältig. Ein neues Gebäudeprogramm soll jetzt helfen, Zuzüger und Touristen ins Dorf zu holen.

Die Gemeinde stellte das Gebäudeprogramm am Mittwoch an einer Informationsveranstaltung vor. Im Fokus steht der bestehende Wohnraum. Genutzt oder ungenutzt. Die Gemeinde will Einheimische und Zweitwohnungsbesitzer für eine Sanierung ihrer Immobilie motivieren und sie dabei unterstützen. Die Anreize klingen gut.

Wer sich dem neuen Gebäudeprogramm anschliesst, soll mehrfach profitieren. Die Gemeinde will beim Abholen der Subventionen helfen. Die Raiffeisenbank Aletsch-Goms übernimmt die Kosten für die Erstellung eines Gebäudeenergieausweises (GEAK). Und dank der Bündelung mehrerer Umbauten sollen Kosten eingespart werden können.

Das Interesse am neuen Gebäudeprogramm war gross. Über 60 Personen nahmen an der Informationsveranstaltung teil. Das entspricht fast zehn Prozent des Dorfes. Die Erwartungen wurden übertroffen. Gemeindepräsident Alban Albrecht sagt: «Wir verfolgen keine

Wachstumsstrategie. Wir wollen ein belebtes Dorf.»

Projektleiter des neuen Gebäudeprogramms für Mörel-Filet ist der Gommer Roger Walther. Er half vor knapp 15 Jahren mit, die «energieregion-GOMS» aufzubauen. Jetzt konzentriert sich Walther auf das Thema nachhaltiges Bauen. Er sagt: «Wir möchten zehn Eigentümer für das Gebäudeprogramm gewinnen. Die bringen wir zusammen.» Ob Gesamt- oder Teilsanierung oder Fotovoltaikanlage: Walther möchte möglichst rasch in die Umsetzungsphase gehen. Er will auch ein Zeichen an den Kanton senden.

An der Informationsveranstaltung nahmen mehrere Referenten teil. Staatsrat Roberto Schmidt war einer davon. Er zeigte auf, wie das Wallis bis 2060 seinen Energiebedarf vollständig durch seine eigenen und erneuerbaren Ressourcen decken will. Es ist ein ambitioniertes Ziel. Walther, Projektleiter des Mörjer Gebäudeprogramms, sagt dazu: «Gehen die Gemeinden bei der Energiewende nicht voran, wird der Kanton sein Ziel nicht erreichen.»

Mörel-Filet geht noch einen Schritt weiter. Die Gemeinde möchte Einheimische und Zweitwohnungsbesitzer nicht nur bei einem Sanierungsprozess unterstützen, sondern

«Wir möchten zehn Eigentümer für das Programm gewinnen.»

Roger Walther
Projektleiter

Ein abgelehntes Abrissgesuch erweist sich als Glücksfall

Die Cheschtenezunft Mörel-Filet hat einen alten Stadel in ein Dörrhaus verwandelt. Dabei wäre das Gebäude beinahe verschwunden.

Im Erdgeschoss das Feuer und im Obergeschoss die Rösterei und Mühle: Die Cheschtenezunft Mörel-Filet weicht am nächsten Wochenende einen Stadel ein, in dem sie Kastanien zu Mehl verarbeitet. Dass das kleine Gebäude überhaupt noch steht und heute als sogenanntes Dörrhaus dient, ist Zufall.

Der Stadel steht neben dem Schulhaus, direkt an der Kantonsstrasse. Lange Zeit gehörte er der Gemeinde. Der bauliche Zustand wurde mit den Jahren aber immer schlechter. Der Stadel drohte auf die Kantonsstrasse zu stürzen.

Da keine sinnvolle Nutzung in Sicht war, wollte die Ge-

meinde den Stadel abreißen. Die kantonale Denkmalpflege sagte dazu jedoch Nein. Der Stadel drohte für die Gemeinde zu einem Sorgenkind zu werden. Doch das kantonale Veto erwies sich im Nachhinein als Glücksfall.

Zum selben Zeitpunkt suchte die Cheschtenezunft nach einer zusätzlichen Möglichkeit, ihre Kastanien zu verarbeiten. Denn die Ernte der 2006 im Ort «Salzgäb» oberhalb des Dorfes gepflanzten Bäume wurde immer grösser.

Doch wie sollten die Kastanien am sinnvollsten konserviert und verwendet werden? Wie im Bergell oder im Tessin

wünschten sich auch die Mörjer ein Dörrhaus, um die Kastanien zu Mehl zu verarbeiten. Die Zunft fand im leer stehenden Stadel den passenden Ort. Dank einer breiten Unterstützung wurde das Dörrhaus Realität.

Cheschtenezunft, Gemeinde, Loterie Romande, Raiffeisenbank Aletsch-Goms, Burggemeinde und private Spender investierten rund 250 000 Franken, um den Stadel umfassend zu sanieren. Eigentlich war die Einweihung im letzten Jahr geplant. Die damalige Corona-Lage liess das allerdings nicht zu.

Matthias Summermatter



Die Cheschtenezunft Mörel-Filet verarbeitet in diesem Stadel einen Teil ihrer Kastanien zu Mehl. Bild: zvg